

Heimat oder Sprungbrett

26-08-08

Internationaler Kongress beleuchtet das Leben Behinderter in Gastfamilien

Unter dem Motto „Normalität als Chance“ stellten die Veranstalter des internationalen Tübinger Kongresses gestern das Leben von Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung in Gastfamilien in den Mittelpunkt der Gastvorträge.

CHRISTIANE HOYER

Tübingen. Unter den Referenten im proppevollen Hörsaalzentrum auf der Morgenstelle war der renommierte Münchner Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer, der mit seinem Buch über „Die hilflosen Helfer“ in Sozialberufen Ende der 70-er Jahre zum Bestseller-Autor avancierte. Erstmals war der Kongress des Reutlinger Vereins zur Förderung einer sozialen Psychiatrie (VSP) mit über 250 Teilnehmern auch international besetzt: Die Gäste kamen diesmal nicht nur aus der Schweiz

und Österreich, sondern auch aus Frankreich, Belgien und Italien, die Vorträge wurden simultan übersetzt.

Beim Pressegespräch rückten VSP-Geschäftsführer Reinhold Eisenhut und die Mitarbeiterinnen Marianne Gaiselmann und Beate de Mür die Probleme mit dem neuen Steuergesetz in den Mittelpunkt: Die Gastfamilien erhalten in der Regel von den Landkreisen als „Eingliederungshilfe“ ein monatliches Betreuungsgeld von derzeit 375 Euro bezahlt, dazu kommen Kosten für Unterkunft und Verpflegung – insgesamt rund 800 Euro pro Monat.

Dieser Betrag muss nach einer Gesetzesänderung des Bundesfinanzministeriums im vergangenen Herbst als Einkommen versteuert werden. Das bedeutet für eine Gastfamilie, die täglich bei Bedarf rund um die Uhr für den Behinderten verantwortlich ist, einen „finanziellen Verlust von bis zu 25 Prozent“, stellt Eisenhut klar. Dabei würden doch

„enorme Kosten eingespart“. In Frankreich erhielten die als „therapeutischen Familienhelfer“ ausgebildeten Betreuerfamilien 1800 Euro. In einer Resolution fordern Kongressteilnehmer daher eine Nachbesserung des Steuergesetzes.

Allerdings ist es mit der Betreuungsform Behinderter in anderen Bundesländern nicht weit her: Von insgesamt 2000 Gastfamilien im Bundesgebiet weist allein Baden-Württemberg mit 1200 über die Hälfte aus. Im Landkreis Tübingen werden 14 meist erwachsene Menschen mit psychischer oder geistiger Behinderung in einer Gastfamilie betreut, davon zehn vom VSP, vier vom Gomaringer Freundeskreis.

„Es geht uns darum, dass unsere Klienten Normalität leben können“, erklärt Beate de Mür, die Mütter mit Kindern vermittelt. Die Gastfamilien findet der Verein über Anzeigen oder persönliche Kontakte. Bis alles „passt“, so Eisenhut, vergeht Zeit,

manchmal scheitert die Vermittlung auch am fehlenden Wohnraum, besonders in Städten wie Tübingen. So hat der Verein derzeit sogar 40 Gastfamilien auf der Warteliste, die einen Klienten aufnehmen könnten.

Der VSP ist in fünf Landkreisen als Vermittler aktiv: außer Tübingen und Reutlingen, in den Kreisen Zollern-Alb, Alb-Donau und Sigmaringen. Insgesamt bestehen derzeit 90 Pflegeverhältnisse. Gerade für jüngere Menschen kann, das Leben in einer Gastfamilie „ein Sprungbrett für die Eigenständigkeit“ werden, so Gaiselmann, für Ältere eine „neue Heimat“. Einige hätten schon oft erlebt, dass Beziehungen abbrechen. So dokumentiert auch die Foto-Ausstellung des Kongresses das Bedürfnis der Behinderten: „Das wichtigste ist, nicht alleine zu sein.“

Info

VSP Reutlingen, Rommelsbacher Straße 7, Tel. (0 71 21) 345 399 0.